

INHALTSVERZEICHNIS

Einführung	11
Kapitel 1 – Die Gegenwart des Engels im eigenen Leben	25
• Der sternenklare Blick eines Kindes auf die Welt: Das Erstaunen	33
• Der Blick eines Priesters auf die Welt: Das Heilige und die Verehrung	35
• Der Blick eines Königs auf die Welt: Schöpfer des eigenen Lebens	37
• Leben als “Fährmann”: Das Sicheinfügen in einen größeren Plan	40
• Der Schutzengel und die Hierarchie der Engel	41
• Wie der Engel im Menschen handelt	44
• Wir haben nur einen Schutzengel	45
• Das Bewahren unseres Schutzengels	47
• <i>Zusammenfassung von Kapitel 1</i>	48
• <i>Übung</i>	49
Kapitel 2 – Der Engel, Hüter des menschlichen Schicksals	53
• Die Bedeutung der Individualität (des <i>Ich</i>) im Schicksal	56
• Wir stammen aus der spirituellen Welt	56
• Das Prinzip der Rekapitulation der Ereignisse in der spirituellen Welt	57
• Definition des Schicksals	59
• Verbinden des Schicksals mit der moralischen Absicht	63

• Das Problem des Vergessens oder des Gedächtnisschwunds	67
• Erinnerung an unser Schicksal	69
• <i>Zusammenfassung von Kapitel 2</i>	71
• <i>Übungen</i>	72
Kapitel 3 – Erinnerung an unseren Genius	79
• Transzendenz	83
• Die Macht der Erinnerung	85
• Die Macht des Mutes	87
• Liebe	90
• <i>Zusammenfassung von Kapitel 3</i>	98
• <i>Übungen</i>	99
Kapitel 4 – Die Sprache des Engels	109
• Der Aufbau des Menschen	111
• Die spirituelle Welt	114
• Definition der Meditation	115
• Die Meditationsebenen	118
• <i>Zusammenfassung von Kapitel 4</i>	129
• <i>Übungen</i>	130
Kapitel 5 – Die Verkündigung	135
• Die Verkündigung in allen Traditionen	137
• Die vier universellen Stufen der Verkündigung	139
• <i>Zusammenfassung von Kapitel 5</i>	148
• <i>Übung</i>	149

Kapitel 6 – Die nächtliche Begegnung mit dem Engel	157
• Tiefschlaf jenseits der Träume	160
• Vorbereitung zur Nachtruhe	165
• Die Bedeutung des Gebets	165
• <i>Zusammenfassung von Kapitel 6</i>	169
• <i>Übung</i>	170
Kapitel 7 – Der Engel unseres Zeitalters: Michael	173
• Die Geschichte Michaels	176
• Der heutige Mensch und der Geist unseres Zeitalters: Warum und wie Verbindung mit Michael aufnehmen?	179
• Der innere Drache	181
• Das Schwert Michaels	182
• Die Aufgabe unseres Zeitalters: Erlangung des Glaubens	184
• Die Notwendigkeit von Eisen für das Selbstvertrauen	187
• Die michaelische Waage	189
• Von der Vergeltung zur Vergebung	192
• Die michaelische Hoffnung	194
• <i>Zusammenfassung von Kapitel 7</i>	198
• <i>Übungen</i>	199
Bibliografie	208
Anmerkungen	210
Über die Autorin	211

Einführung



Groß ist der Mann, der nicht sein Kinderherz verliert.

Mong Dsi

(chinesischer Philosoph, 372-289 v. Chr.)

In einem materialistischen und *spiritophoben* (Phobie vor der spirituellen Welt) Zeitalter wie dem jetzigen ist es ein echtes Wagnis, von Engeln zu sprechen. Man riskiert, niemanden damit zu interessieren oder sich unbeliebt zu machen – bestenfalls als Träumer betitelt oder schlimmstenfalls als Anhänger einer gefährlichen Sekte verdächtigt zu werden. Es wird nicht gern gesehen, wenn man über Derartiges spricht. Sogar die Geistlichen schrecken davor zurück, sich auf dieses Gebiet vorzuwagen. Bereits vor langer Zeit haben sie das Studium der Engelswissenschaften (*Angeologie* oder *Angelologie*) fallen gelassen. Sie haben das Thema aufgegeben und das spirituelle Wissen den Laien und damit allen möglichen Fantasien und dem Aberglauben überlassen. Die Engel, die nun mehrheitlich im New Age angekommen sind, mit all den Ungenauigkeiten, die wir über sie wissen, haben inzwischen auch den letzten Rest ihrer früheren Glaubwürdigkeit verloren. Oft sind sie nur noch übernatürliche Geister, die materielle Wünsche erfüllen oder ein Märchen beseelen, um die Kinder zu beruhigen und besser einschlafen zu lassen.

Betrachtet man die Angelegenheit aber aus einem näheren Blickwinkel, dann kann man beobachten, dass die Menschen das Engels-Universum nicht vollständig vergessen haben und es von ihrem Alltag auch nicht so weit entfernt ist, wie man glauben möchte. Das zeigt sich darin, dass wir noch heute Ausdrücke in unserer Sprache verwenden, die auf Engel anspielen. Der Volksmund spiegelt stets eine Wirklichkeit wider, von der man einst etwas ahnte, ohne darauf zu warten, dass die Wissenschaft den Beweis dafür erbrachte.

So sagt man beispielsweise:

- eine Engelsgeduld haben: beispielhafte Geduld haben;
- schlafen wie ein Engel: vollkommen;
- jemand ist eines anderen Schutzengel: Er übt einen guten Einfluss auf den anderen aus.
- “Du bist ein Engel”: Worte für jemanden, der uns seine Hilfe anbietet oder uns einen Dienst erweist.
- Denjenigen, den man liebt, “mein Engel” zu nennen, ist sehr nützlich, denn selbst ohne es zu wissen, wendet man sich damit an den heiligsten Teil des anderen. Man hilft ihm insgeheim, sich zu entfalten und seine Fähigkeit aufblühen zu lassen, sein eigener Schöpfer zu sein und in seine menschliche und göttliche Dimension aufzusteigen.

Neben den Ausdrücken, die unsere Sprache prägen, bezeugt die bedeutende Anzahl von nichtreligiösen Büchern über Engel, die jedes Jahr erscheinen, dass die Menschen ihre Existenz erahnen, dass sie versuchen, sich an sie zu *erinnern* und mit ihnen in Verbindung zu treten. Auch wenn diese Bücher zumeist Wiederholungen von Entlehnungen aus der kabbalistischen* Tradition enthalten und sich nur selten auf echte Engelserfahrungen berufen, so lässt sich daraus trotzdem ablesen, dass eine wirkliche Suche stattfindet. Aus diesem Grunde möchte ich meine Kenntnisse über Engel weitergeben, jedoch auch die Erfahrungen,

die ich mit diesen geistigen Wesen gemacht habe. Es liegt mir fern zu behaupten, die alleingültige Wahrheit über Engel zu besitzen, ein vollständiges Bild von ihnen zu haben oder neue Methoden entdeckt zu haben, um mit ihnen in Verbindung zu treten. Dieses Buch berichtet über die Annäherung an meinen Schutzengel, die ich erlebt habe. Meine Absicht ist es zu versuchen, den Leser die Nähe der spirituellen Welt spüren zu lassen, ihm Suchwege aufzuzeigen und praktische Werkzeuge an die Hand zu geben, um den eigenen Schutzengel zu erfahren.

Um die Erfahrung dieser transzendentalen Wirklichkeit zu machen, habe ich mich auf vier Achsen gestützt:



**Zunächst ist eine starke Hinwendung
zur unsichtbaren Welt, ein echtes und lebhaftes
Interesse daran erforderlich.**

Echt, weil das Ziel meiner Suche nicht in fantastischen Phänomenen oder Wundern bestand, sondern vielmehr in dem Bestreben, die absolute Fülle wieder zu finden, die ich Ende 1988 in meiner *Nahtoderfahrung* erfahren hatte. Ich wollte in das Gefühl der Vollkommenheit eintauchen, das ich auf der anderen Seite erlebt hatte, wollte meine Mitte und dieses Gefühl der Ausrichtung aller Elemente meines Wesens wieder finden, durch die ich eine unglaubliche Kraft gespürt hatte. Schnell begriff ich, dass ich nicht passiv auf Gnade warten durfte, auf ein Wunder oder irgendein göttliches Eingreifen, sondern dass ich mich reinigen und an mir selbst arbeiten musste. Ich hatte den Willen, mich der spirituellen Welt durch die Verbesserung meiner selbst anzunähern (Freude daran, meinem Engel in gewisser Weise *ähnlich* zu werden). Der Engel erscheint nämlich nicht in einem großartigen Spektakel, sondern im Gesicht meines Nächsten, wenn ich lerne, ihn mit den Augen des Herzens zu betrachten. Dies erfordert, Offenheit, Verständnis und

Respekt gegenüber dem anderen in seinem Anderssein zu entwickeln und zu teilen. Alle diese Tugenden können in einem einzigen Wort zusammengefasst werden: LIEBE. Lieben zu können muss gelernt werden. Es bedeutet echte Arbeit an sich selbst, die aus inneren Kämpfen, dem Aufgeben schlechter Gewohnheiten oder anderer ungünstiger Verhaltensweisen besteht, aber auch Bereicherungen (Freiheit, Selbstverantwortung usw.) mit sich bringt. Der Wille zur Verbesserung und spirituelle Suche werden zu Synonymen. Und auch lebhaftes Interesse ist erforderlich, denn trotz aller Schwierigkeiten darf man niemals aufgeben. Ist das Interesse nicht tief genug oder auf simple Neugier beschränkt, wird es äußerst schwierig sein, eine Engelerfahrung zu machen.



Die zweite Achse der spirituellen Erfahrung ist das Lernen.

Ich lerne und werde so lange weiter lernen, wie Gott mir Leben schenkt. Um mir eine Vorstellung von Engeln zu verschaffen, ließ ich mich von einigen eingeweihten Autoren inspirieren, die selbst eine Schutzengelerfahrung gemacht hatten. Ganz langsam begann ich mir in meinem Inneren ein Bild über Engel zu machen. Zu der Lektüre, die mir dabei geholfen hat, zählt das Werk von Dionysius Areopagita, dem Angelologen des Christentums, dessen Schriften die esoterische Lehre des heiligen Paulus widerspiegeln. Dionysius ist Vater der Angelologie und der Astrologie im Christenzeitalter. Auf Grund dieser seiner Eigenschaft erlaube ich mir hier, einen kleinen Abstecher zu Dionysius zu machen, denn eine Szene seines Lebens ist sehr repräsentativ für das, was heute vom Menschen gefordert wird. Diese Episode veranschaulicht, was ich zu den Mitteln und Wegen erklären möchte, um in Verbindung mit dem eigenen Engel zu treten.

Der griechische Gelehrte Dionysius lebte im ersten Jahrhundert n. Chr. in Athen im Viertel des Areopag (das dem Gott Ares = Mars

gewidmet war), wo sich die gesamte intellektuelle Elite jener Zeit versammelte: Weise, Gelehrte, Rechtskundige und Philosophen. An diesem Ort trafen der heilige Paulus und Dionysius aufeinander. Dionysius wurde vom heiligen Paulus konvertiert und war drei Jahre lang sein Schüler: *“Einige Männer schlossen sich ihm an und wurden gläubig; unter ihnen war auch Dionysius.”* (Die Apostelgeschichte des Lukas 17, 34) Gemeinsam gründeten sie die Schule von Athen, deren Einfluss und Renommee zehn Jahrhunderte nach der Geburt Christi überdauert haben. Dionysius vermittelte dem aufkommenden Christentum unerlässliches Wissen über den Aufbau der spirituellen Welt. Er ließ sich von den *Mysterien von Eleusis*, den Lehren der griechischen Schule (in der er in die Mysterien von Dionysos eingeweiht wurde, daher sein Name) und wahrscheinlich von der hebräischen Kabbala und der beginnenden christlichen Mystik inspirieren und benannte neun Engelschöre himmlischer Wesen, die die Bewusstseinsphären bilden. Neun Chöre, die nach dem Bild der neun Musen des antiken Griechenland den vollkommenen Ausdruck von Göttlichkeit repräsentieren. Auch heute noch ordnet die christliche Welt die geistigen Wesenheiten nach Dionysius und weiß von der Rolle, die sie im Ausdruck der Liebe des Universums innehaben.

In Band II der *Legenda Aurea* von Jacobus de Voragine erfahren wir, dass Dionysius sein Leben in Gaule, Lutetia (Paris) beendete, dessen Bischof er war. Hier wird er auf Befehl des Kaisers verhaftet und enthauptet. Der Berg, auf dem er exekutiert wurde und der in *Berg der Märtyrer* umbenannt wurde, wurde später zum Montmartre. Die Legende erzählt, dass Dionysius nach seiner Enthauptung seinen Kopf nahm, ihn auf sein Herz legte und so langsam bis zu seiner Grabstätte schritt, einem Ort in der Nähe von Lutetia, wo sich nun die Basilika von St. Denis erhebt.

Seither wurde Dionysius fast immer mit seinem Kopf in seinen Händen dargestellt. Tatsächlich kommt diesem Aspekt der Biografie von Dionysius eine tiefe Bedeutung zu, da *der Kopf auf dem Herzen* das intellektuelle Denken symbolisiert, das durch die Liebe des Herzens

verwandelt wird. Es geht darum, den eigenen alten Kopf *abzuschneiden*, das heißt das mentale Abstraktum des Hirns aufzugeben, um sich einer anderen Form des Denkens zu öffnen, das dem gesamten Wesen entstammt; einem Denken, das mit Leben erfüllt ist. Das auf die äußere Welt gerichtete Denken soll sich dem Inneren zuwenden, sich dafür interessieren, was im menschlichen Herzen und in den universellen Wirklichkeiten existiert. Es muss echte Reue, eine *Rückkehr* in die spirituelle Welt stattfinden. Hierbei handelt es sich um eine Bekehrung, eine so oft von Johannes dem Täufer, dem Propheten der Neuzeit, vom Menschen verlangte Bekehrung: *“Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen.”* (Das Evangelium nach Matthäus 3,2) Der Prophet verkündet uns, dass Gott und seine Engel nicht mehr im Äußeren, sondern im Inneren des Menschen zu finden sind. Die spirituelle Welt befindet sich von nun an im menschlichen Herzen. *Indem er seinen Kopf auf sein Herz legt*, veranschaulicht Dionysius die *Absicht* unserer nachatlantischen Epoche (ein Zeitraum, der nach der in der Genesis dargestellten Sintflut beginnt und bis in die heutige Zeit reicht). Er schlägt uns vor, den Weg wieder zu finden, Gott und seine Engel zu erkennen. Diese Rückwendung des Denkens ins Innere des eigenen Selbst geschieht durch Lernen, Meditation und praktische Umsetzung der Kraft der Liebe im Alltag.

Die Quintessenz des Wissens von Dionysius Areopagita befindet sich zusammengefasst in den *Himmlischen Hierarchien* von Pseudo-Dionysius. Nun kann man sich fragen, warum der Autor Pseudo-Dionysius und nicht Dionysius genannt wird? Weil dieses Buch im Jahre 533 geschrieben wurde. Dionysius lebte aber im ersten Jahrhundert n. Chr., somit hat er es also nicht geschrieben ... In der alten Zeit, etwa in den ersten Jahrhunderten des christlichen Zeitalters, wurde ausschließlich mündlich gelehrt. Erst im 16. Jahrhundert, als dieses Wissen Gefahr lief, verloren zu gehen, hielt ein entfernter Schüler Dionysius' es schriftlich fest. Ganz sicher hat also nicht der erste Dionysius dieses Buch geschrieben, allerdings so gut wie, denn zu jener Zeit hatten die Menschen

nicht die gleichen intellektuellen Fähigkeiten wie heute. Sie respektierten die heiligen Worte ganz natürlich und wie selbstverständlich. Sie wurden nicht im Geringsten abgeändert. Der Autor hieß ebenfalls Dionysius, denn die Schüler übernahmen oft den Namen des Eingeweihten, der die Lehre weitergab. Im Laufe der Jahrhunderte gab es also mehrere "Dionysiusse", so wie man in einer anderen Epoche und an anderen Orten mehrere "Könige Arthur" zählte. Die Schriften des Dionysius wurden von einer ganzen Reihe bedeutender Theologen kommentiert. Im 9. Jahrhundert wurden sie von Scot Eriugena auch ins Lateinische übersetzt und wurden zu einer der Grundlagen der mittelalterlichen Theologie nach den Schriften des heiligen Augustinus.

Neben Dionysius habe ich mich auch von den ersten Kirchenvätern inspirieren lassen (von Justin, Basilius, Clemens von Alexandria und, etwas später, dem großen Thomas von Aquin). Diese erwähnten zum ersten Mal den Namen Schutzengel und gaben genaue Auskünfte zu dessen göttlicher Funktion.

Außerdem habe ich mich zeitgenössischeren Autoren wie Rudolf Steiner zugewandt, einem österreichischen Eingeweihten aus dem Anfang des 20. Jahrhunderts, gestorben 1925, der die *Anthroposophie* begründete und die *Christengemeinschaft* inspirierte. Meine drei Referenzbücher sind *Geistige Hierarchien und ihre Widerspiegelung in der physischen Welt* von Rudolf Steiner, *Vom Wirken der Engel* desselben Autors und *Mensch und Engel* von Hans-Werner Schroeder (Mitglied der *Christengemeinschaft*). Rudolf Steiner verstand es aufs Beste, das in Worte zu fassen, was mehr oder weniger unbewusst in meinem Herzen lebt. Ich verwende daher gerne seine Begriffe und Definitionen, gehöre jedoch keiner religiösen Bewegung, Gruppe oder Gemeinschaft an. Natürlich gibt es weitere Autoren und Wege, um sich ein Bild von Engeln zu machen. Das Studium des *Sephirot-Baumes* aus der jüdischen kabbalistischen Tradition zum Beispiel erbringt äußerst tiefgründiges Wissen über Engel. Ich kann hier nicht darauf eingehen, da ich ihn nicht genügend

kenne, verstehe aber, wie inhaltsreich dieses Studium sein muss. Die genannten *anthroposophischen* Bücher waren für mich eine Grundlage, äußerst hilfreiche Referenzen, um mir selbst ein Bild von Engeln machen zu können. Mit der bloßen Lektüre gab ich mich allerdings nicht zufrieden, denn intellektuelles Studium allein reicht nicht aus, um eine Engels-erfahrung zu erleben. So lange das Studium nur im Außen stattfindet, so lange wird es auch nicht zu etwas im Inneren Erlebten und führt daher nicht sehr weit. Man muss dieses Wissen meditieren, geduldig im Herzen heranreifen lassen, damit es zu einer Erfahrung wird. Zwar kann die innere Erfahrung nur mit vorherigem Studium gemacht werden, doch das Studium ist nicht Selbstzweck. Man muss darüber hinaus gehen. Kopf und Herz nehmen an der Suche teil, nicht nur der Kopf (das Studium) oder das Herz (das Empfinden), sondern beide zusammen, Hand in Hand, um es so auszudrücken. Durch Studium und Empfinden zusammen tritt mit der Zeit auch das Erlebte in Erscheinung. Somit fühlen wir uns allmählich von einer *Gegenwart* bewohnt, die uns leitet und beschützt: der *Gegenwart* des Engels im eigenen Selbst.



Die dritte Achse ist die Verinnerlichung der Kenntnisse durch Meditation.

Oft hört man, Meditation sei kompliziert und Yogis, Eingeweihten oder Praktizierenden spiritueller Bewegungen vorbehalten. Nichts davon ist wahr. Die Meditation ist etwas Einfaches und Natürliches, und ihre Ergebnisse gehen sehr tief. Durch intensive und kurze tägliche Praxis können wir effektiv unsere Erkenntnisfähigkeit entwickeln, unsere Denkweise transformieren und Zugang zu höheren Wirklichkeiten finden. Dieses Buch über den Schutzengel legt die Betonung auf den praktischen Aspekt der Meditation und schlägt verschiedene Methoden vor, die zu Hause geübt werden können, um allmählich die *Gegenwart* des Engels im eigenen Selbst und in den alltäglichen Beziehungen zu erfahren.

Die vierte Achse ist die praktische Umsetzung im Alltag.

Hinwendung, Lernen und Meditation müssen vom Willen zur Transformation des eigenen Selbst im Alltag begleitet sein. Rudolf Steiner sagte, dass man sich, wenn man einen Schritt auf dem Gebiet der Erkenntnis tue, gleichzeitig bemühen solle, drei Schritte auf dem Gebiet der moralischen Verbesserung zu tun. Jede Erkenntnis verlangt von uns, uns zu transformieren, indem wir dreimal mehr Bemühungen aufbringen als zur Erlangung dieser Erkenntnis nötig waren. Daraus ergeben sich drei Schritte: dreimal mehr Bemühungen ins Äußere als ins Innere. Die Bemühung ins Innere ist die Erlangung von Wissen, die Bemühung ins Äußere ist unser eigenes Wirken in der Welt, die Art, wie wir in Beziehung zu den anderen treten. Die spirituelle Suche muss von einer sozialen Weiterentwicklung begleitet sein. Die Stufe der sozialen Entwicklung gibt die innere Reife des Menschen auf seinem individuellen und spirituellen Pfad an, nicht etwa seine Kenntnisse oder seine Fähigkeit zu lehren, sondern vielmehr das Interesse, das er den anderen entgegenbringt. Wissen ist notwendig, um sich auf die richtige Weise (ohne Abhängigkeit, ohne Flucht vor sich selbst, ohne sich in den anderen zu verlieren usw.) für die anderen zu interessieren, doch es ist niemals Zweck in sich. Es ist lediglich das Werkzeug, mit dessen Hilfe man lieben und gleichzeitig die Freiheit jedes Einzelnen respektieren kann. Nur die Antwort auf die folgende Frage erlaubt es, die Bewusstseinsstufe oder den Grad der Spiritualität einzuschätzen: *“In welchem Ausmaß bin ich in der Lage, das Hauptproblem unseres Zeitalters zu lösen: die Polarität zwischen Individualität und Gemeinschaft?”*

Der Mensch ist eine Brücke zwischen Engel und Tier. Er muss diese Brücke erkennen, um vollständig Mensch zu werden: seinen Kopf zum Himmel heben (*seinen Kopf auf sein Herz legen*), um sich einerseits an das Göttliche zu erinnern und andererseits nicht seine instinktive Dimension zu ignorieren, indem er diese beherrscht.

Ganz allmählich seine eigene Menschlichkeit zu erbauen heißt, un-
aufhörlich zur Mitte, ins Gleichgewicht zurückzukehren, zwischen die
Versuchung, sich für einen Engel zu halten und die, sich mit einem Tier
zu identifizieren. Dieser Weg des Gleichgewichts, diese Brücke, die es
zu erkennen gilt, ist voller Fallstricke. Wie oft haben wir uns gewünscht,
den irdischen Gegebenheiten zu entfliehen, uns in andere Himmelrei-
che zu flüchten, uns für abgehoben zu halten und uns als reiner Geist
zu verhalten, ohne auf unsere physischen und psychischen Dimensio-
nen zu achten? Der *Angelismus* ist die erste Klippe auf dem Weg der
Menschlichkeit. Er kommt aus dem Kopf und aus den Abstraktionen
des Denkens. Der allein kopfgesteuerte Mensch will seine Füße nicht
auf die Erde setzen, er ist gewissermaßen ein Mensch ohne Füße. Er
verhält sich lieber so, als sei er ein Engel, aber im Grunde ist das so,
als sei er der Meinung, Menschwerden sei zu mühsam, handelt es sich
doch um eine Aufgabe, die ihn zwingt, einen Weg voller Hindernisse
zu überwinden. Er lässt die Möglichkeiten, die ihm erlauben würden,
ein besserer Mensch zu werden, ungenutzt vorbeiziehen, um sich schnel-
ler in einen Engel zu verwandeln, trotz aller Unvollkommenheiten, die
er immer noch in sich trägt. Auf diese Weise wird er schneller die spi-
rituelle Welt erreichen und sein Selbst spiritualisieren. Zwar wird er wie
ein Engel werden, doch wird er auch weniger perfekt sein als er es hätte
werden können, wenn er sich die notwendige Zeit genommen und sich
die Mühe gemacht hätte, alle Möglichkeiten zu entwickeln, die ihm als
Mensch zur Verfügung standen. Letztendlich wird er, da er kein makel-
loser Mensch war, auch kein makelloser Engel, sondern ein unvollkom-
mener Engel sein.

Das andere Extrem ist die Identifikation mit dem Tier, die uns an-
haftet und von der wir uns nur schwer lösen können. Die Arbeiten von
Charles Darwin (1809-1882) und Gregor Mendel (1822-1884), dem Be-
gründer der modernen Genetik, in denen es heißt, dass “der Mensch
vom Affen abstammt”, sind heutzutage vollständig im kollektiven Un-
bewussten verankert. Sie beeinflussen unsere Glaubenssätze und unser

tägliches Verhalten, zumeist ohne unser Wissen. Es ist normal, ja sogar legitim geworden, sich wie ein *Tier* zu verhalten, da wir ja glauben, selbst welche zu sein. Zügellosigkeit der Leidenschaften und der Instinkte, Gewalt und Fanatismus sind die Konsequenzen aus der Identifikation mit unserer tierischen Seite und unserer Gefälligkeit ihr gegenüber. Der *Animalismus* ist die zweite Klippe auf dem Weg der Menschlichkeit. Er steigt aus dem Willen und den unbewussten Lebenskräften empor, die, nicht vom Denken geleitet, hervorbrechen und sich jeder Maßlosigkeit überlassen. Der Glaube, der Mensch stamme vom Affen ab, zerstört aufs Gefährlichste das Selbstbild des Menschen. Er meint, grundlegend von seinen Instinkten beherrscht und von den Bedürfnissen seines physischen Körpers konditioniert zu werden. Einzig der Notwendigkeit unterworfen, verliert er seine Willensfreiheit und das, was die Größe des Menschen ausmacht: seine Freiheit. Der Mensch, der sich einzig für physisch und instinktiv hält, verweigert die Möglichkeit zur Transzendenz. Er glaubt nicht, dass es möglich ist, sich selbst zu übertreffen, über sich selbst hinauszuwachsen, um einen höheren Aspekt des eigenen Selbst zu entdecken. Für ihn existiert nichts über dem Menschen, nichts Größeres, also keinerlei Möglichkeit, die eigene Natur zu verwandeln, besser und hochsinniger zu werden. Auf der sozialen Ebene sind die Konsequenzen eines solchen Glaubens äußerst schwerwiegend. Glaubte der Mensch nämlich, seinem tierischen Sein unterworfen zu sein, hat er keinerlei Grund, andere zu respektieren und kann sich in allen zwischenmenschlichen Dingen mit dem *Gesetz des Stärkeren* rechtfertigen: Zunichtemachen der Auffassung des einen zum Vorteil des anderen, Wettbewerb statt Zusammenarbeit usw. Die tierische Seite des Menschen ist unabdingbar für das Leben auf der Erde, denn sie ist das Element des Überlebens. Es ist angebracht, es an seinem Platz belassen zu können, sich fest darauf zu stützen, ohne es in den Kopf emporsteigen zu lassen und ihm dort die Führung zu erlauben. Es handelt sich um eine Wachsamkeit, die zu jeder Zeit im Kontakt mit anderen geübt werden muss: sich unentwegt an die eigene Menschlichkeit zu erinnern.

Das Gleichgewicht, das es zu finden gilt, befindet sich in der Mitte, im rhythmischen Teil des Herzens und der Lungen, an dem Ort, von dem das Gefühl ausgeht. Hier können Denken und Wille aufeinander treffen und den Menschen in seiner wirklichen Dimension wiederherstellen. Auf der Ebene des Herzens wird der Mensch zum vollkommenen Menschen, und an diesem Ort können weder *Angelismus* noch *Animalismus* ihn erreichen.

“Der Mensch ist weder Engel noch Tier, und das Unglück will, dass derjenige, der ihn zum Engel machen will, ihn zum Tier macht”, sagte Pascal, ein französischer Mathematiker, Physiker und Philosoph aus dem 17. Jahrhundert. Wenn man Engel spielen will, wird man Tier, aber sicherlich nicht Mensch ... Dagegen ist es eine gute Sache, sich vom Bild des eigenen Engels inspirieren zu lassen, um das eigene Bewusstsein hin zu einem göttlichen Modell zu erheben, das den Wunsch in uns erweckt, uns zu verbessern.